

10. Vortrag.

Berlin, 5. Oktober 1905

Wenn man einen Menschen als ganzen Menschen nimmt, hat man an ihm zu beobachten zunächst, was man sieht, den physischen Körper, dann den Aetherkörper, dann den Astralkörper. Den physischen Körper des Menschen kann Jeder sehen; der Aetherkörper wird sichtbar, wenn man den physischen Körper sich absuggeriert durch einen scharfen Willensakt. Dann bleibt der Raum des physischen Körpers ausgefüllt mit dem Aetherkörper. Den Aetherkörper betrachtet der Okkultist eigentlich als den untersten Körper. Das ist der Körper, nach dem der physische Mensch gebildet ist. Nach der absteigenden Linie ist der Aetherkörper dem physischen Körper entgegengebildet. Nur nach der aufsteigenden Linie sind sich beide gleich. Das Weib hat einen männlichen Aetherkörper und der Mann einen weiblichen Aetherkörper. Um den Aetherkörper herum tritt der Astralkörper auf. Der Astralkörper ist die äussere Form für alle seelischen Inhalte, für Leidenschaften, Affekte, Triebe, Begierden, Lust- und Unlustgefühle, Enthusiasmus usw. Er tritt auf in den mannigfaltigsten Formen, rings herum zeigen sich Wolkenbildungen, er erstrahlt in den verschiedensten Farben. Manchmal hängen einzelne Gebilde wie Fetzen daran. Die Formen und Farben sind verschieden und wechseln. Grün zeigt Sympathie und Mitleid mit den Mitmenschen an. Die untern Schichten der Bevölkerung zeigen viel Rot in den Astralkörpern, braunrot, Ziegelrot, blutrot. Besonders bei Droschkenkutschern ist eine solche rote, auf die niederen Triebe und Leidenschaften hindeutende Farbe häufig zu beobachten. Das Ganze nun ist bei jedem Menschen eingeschlossen

in eine eiförmige Umhüllung; die hat eine blaue Grundfärbung und hat im Wesentlichen in der Mitte des Gehirns eine dunkelblaue Stelle. Diese eiförmige Umhüllung ist das aurische Ei. Bei kleinen Kindern ist das aurische Ei vorherrschend, bei ihnen treten darin viele helle, lichte Farbenwolken auf. In den untern Partien haben aber auch kleine Kinder oft dunkle Wolken, die auf Niedriges deuten. Das ist das vererbte Karma, das sie mit ihren Voreltern gemeinsam haben. Das sind die Sünden der Väter. Bis zur siebenten Generation vererben sich diese Sünden der Väter. Die Eigenschaften des Menschen können zusammenhängen bis zum siebenten Urgrossvater. Nach der siebenten Generation löst sich die Vererbung aus. Man rechnet drei Generationen während eines Jahrhunderts. Der Mensch von heute zeigt also immer noch etwas Gutes oder Schlechtes von den guten oder schlechten Eigenschaften der Vorfahren des 17. Jahrhunderts. So kann man um 200 Jahre oder noch etwas mehr einen Blick haben über die Voreltern.

Wir wollen sehen, wie das aurische Ei sich gebildet hat. Dazu müssen wir die Entwicklung eines Weltenkörpers betrachten. Der Zustand der Erde, der unserer Betrachtung am nächsten liegt, ist der physische Zustand. Man nennt in der theosophischen Literatur dies einen Globus, den physischen Globus. Als physischer Globus ist die Erde der vierte Globus in einer Entwicklung von sieben Zuständen. Es gehen dem physischen Globus drei andere Zustände voraus und drei folgen ihm. Bevor die Erde physisch wurde, war sie astral, wo Alles, was jetzt auf der Erde lebt, auch nur astral vorhanden war. Wenn der Mensch durch die sechste und siebente Wurzelrasse gegangen sein wird, wird er so vergeistigt sein, dass er wieder astral

wird. In dem astralen Globus wird aber alle Frucht der Erdenentwicklung vorhanden sein.

Jetzt in der vierten Runde durcharbeitet der Mensch das Mineralreich seit etwa 18 000 000 Jahren. Es ist auch Arbeit am Mineralreich, wenn der Mensch einen Feuerstein nimmt und einen Keil zurechthämmert, mit dem er andere Dinge bearbeitet. Wenn er Felsen abträgt und aus den Steinen Pyramiden baut, wenn er aus Metallen Werkzeuge macht, wenn er den elektrischen Strom in einem Netz über die Erde führt, arbeitet der Mensch im Mineralreich. So verwendet der Mensch das ganze Mineralreich in seinem Dienst. Er macht vollständig die Erde zum Kunstwerk. Wenn der Maler Farben nach seinem Manas kombiniert, bearbeitet er auch das Mineralreich. In den nächsten Rassen wird das Mineralreich ganz umgearbeitet, so dass nicht ein Atom mehr sein wird auf der Erde, das nicht vom Menschen bearbeitet ist. Früher haben sich die Atome immer mehr verfestigt, jetzt aber treten sie wieder immer mehr auseinander. Die Radioaktivität hat es früher gar nicht gegeben, daher konnte man sie gar nicht entdecken. Die gibt es erst seit einigen Jahrtausenden, weil jetzt die Atome sich immer mehr zersplittern.

Wenn die vierte Runde um ist, wird das ganze Mineralreich durch die Hand des Menschen gegangen sein. Wenn er das Mineralreich ganz durchgearbeitet hat, muss, damit die Frucht dieser Arbeit erscheinen kann, die Erde übergehen in einen astralen Zustand. Darin können sich die Formen entfalten. Danach geht die Erde über in einen mentalen Globus und dann wieder in den höheren mentalen Zustand, den arupischen. Dann verschwindet die Erde überhaupt aus diesen Zuständen; sie geht dann wieder in einen neuen arupischen Zustand über, dann in

einen rupamentalen, dann in einen astralen Zustand, danach erscheint sie wieder physisch. Alles, was der Mensch in das Mineralreich hineingearbeitet hat, das erscheint dann wieder und wächst in der nächsten, der fünften Runde, auf, pflanzlich; z.B. der Kölner Dom wächst in der nächsten Runde als Pflanze auf.

Dann haben wir wieder eine physische Erde. Zwischen dem letzten, arupischen Zustande der vierten Runde und dem ersten arupischen Zustande der fünften Runde geht die Erde durch ein Pralaya hindurch. In der fünften Runde erscheint dann das frühere Mineralreich in allen seinen Formen als Pflanzenreich. In dem arupischen Zustande der folgenden Runde ist Alles darin, was der Mensch da hineingearbeitet hat in der mineralischen Runde. Das erscheint da im arupischen Zustand, im reinen Akasha. Man nennt diesen Zustand das Akasha. Zuerst befindet sich am Anfange einer neuen Runde alles im Akasha. So haben wir also in diesen Abdrücken im Akasha die ganze Erde. Von der dritten nach der vierten Runde waren auch alle Wesen, die in der dritten Runde entstanden waren, am Anfange der vierten Runde im Akasha.

Beim Hervorgehen aus dem Akasha muss sich das Ganze verdichten, es muss eine dichtere Form annehmen. Das geschieht im Rupazustande der Erde. Diese mehr materielle Form nennt man im Okkulten den Aether. In dieser Aethererde ist Alles nur im Gedanken enthalten. Wir Alle waren im Gedanken enthalten in dieser Aethererde, aber dahinter bleibt doch das Astrale als eine Grundlage bestehen. Der Aether verdichtet sich wieder weiter zum Astrallicht. Im Astrallicht strahlt der dritte Globus, die Astral Erde; sie strahlt ganz im reinsten Astrallicht.

So wie dies Astrallicht erscheint, erscheint es ganz von demselben Stoff, in dem das aurische Ei des Menschen erscheint. Namentlich findet es sich in der Weise bei ganz jungen Kindern, die erst wenige Monate alt sind.

Darauf geht die Erde über in ihren jetzigen physischen Zustand. Dann wird sie eigentliche Erde. In dem Zustand der werdenden Erde wird sie immer physischer und physischer. In demselben Masse aber, in dem sie immer physischer wird, gliedert sie ab die einzelnen aurischen Eier für die Menschen. Die gliedern sich so ab, als wenn in einem gefüllten Wassergefäß das Wasser einerseits zu Eis gefriert und andererseits in Tropfen verperlt. So gliedert sich auf der einen Seite die physische Erde ab und auf der andern Seite verperlen die aurischen Eier für die Menschenentwicklung.

Zunächst tritt das aurische Ei als Undifferenziertes auf. Es ist aber in Wahrheit nicht undifferenziert. Es verhält sich damit ähnlich wie mit Folgendem: Haben wir eine Kochsalzlösung, so ist das eine gleichartige gräuliche Masse; lassen wir sie stehen, so gliedern sich die schönen Kochsalzwürfel heraus.

Im aurischen Ei sind die Kräfte veranlagt gewesen, die der Aetherleib, der *linga sharira*, herausarbeitet. Aus dem, was feste Erde geworden ist, kommt dann nachher noch das heraus, was schon früher auf dem Monde eine Entwicklung durchgemacht hatte. Das hat die Anlage zu all den Reichen bis zu den ersten Wirbeltieren, bis zur Schlange. Was an Tieren darauf folgt, die Wirbeltiere, das war auf dem Monde noch nicht da, das kam erst auf der Erde hinzu. Die wirbellosen Tiere kamen also aus

der Erde heraus, als sie sich zur physischen Erde verdichtete, auch die Pflanzen und das Steinreich. Zu der Zeit, als sich das alles herausgegliedert hatte, waren die Menschen in die lemurische Zeit gekommen.

Der immer dichter werdende Mensch entwickelte sich von der ersten, der polarischen Rasse hinüber zur Sonnenrasse, der Rasse der Hyperboräer. Darauf folgt die lemurische Zeit; da wird der Zusammenschluss bewirkt mit den Wirbeltieren, die sich danach entwickelt haben.

So unterscheiden wir:

1. Akasha,
2. Aether,
3. Astrallicht,
4. Erde,
5. Das aurische Ei.

Das nennt man einen Wirbel. Bis zur Erde, dem vierten Zustand, wurde die Erde immer dichter. Um den Preis, dass sie so immer mehr sich verdichtete, individualisierte sich das Astrallicht, nachdem das Feste sich herausschob. Die aurischen Eier der Menschen sind das individualisierte Astrallicht.

Daher kann man in dem Astrallichte lesen; nicht die Handlungen, aber die Emotionen, die damit verbunden sind, kann man in dem Astrallichte lesen. Z.B. hat Cäsar den Gedanken gefasst, über den Rubicon zu gehen; dieses verknüpfte sich bei ihm mit bestimmten Empfindungen und Leidenschaften. Die damalige Handlung entspricht einer Summe von astralischen Impulsen. Die physischen Handlungen auf dem physischen Plan sind für alle Ewigkeit vergangen. Das Ausschreiten des Cäsar kann man im

Astrallicht nicht mehr sehen, aber der Impuls, der ihn dazu trieb, ist in dem Astrallichte geblieben. Die kamischen Korrelate von dem, was auf dem physischen Plan vorgeht, bleiben im Astrallichte. Man muss sich gewöhnen, von allen physischen Wahrnehmungen abzusehen, und sich daran gewöhnen, nur die kamischen Impulse zu sehen. Diese kamischen Impulse muss man festhalten und bewusst zurückübersetzen, und nicht suchen, was man erhalten hätte, wenn man die Sachen photographiert hätte.

Die grössten Impulse der Weltgeschichte kann man aber im Astrallichte nicht mehr lesen, denn die Impulse der Eingeweihten waren leidenschaftslos. Wer daher nur im Astrallichte liest, für den ist das ganze Werk der Initiierten nicht da; z.B. der Inhalt des Buches "Les grands Initiés" von Schuré hätte im Astrallichte nicht gefunden werden können. Solche Eindrücke sind nur im Aether aufgeschrieben. Was man von dem, was die grossen Eingeweihten getan haben, im Astrallichte lesen kann, beruht auf einer kleinen Täuschung, weil man da nur die Folge des Auftretens der grossen Initiierten lesen kann aus den Impulsen ihrer Schüler. Es ist deshalb so schwer, die innersten Motive der Eingeweihten zu studieren, weil sie nur im Aether vorhanden sind.

Die kosmischen Ereignisse nun (solche Umwandlungen wie die von Atlantis) stehen noch höher, nicht mehr im Aether, sondern im eigentlichen Akasha. Das ist die Akashachronik. Die geht in gewisser Weise trotzdem über in die untersten Angelegenheiten der Menschen. Denn der Mensch steht in Verbindung mit den grossen Ereignissen des Kosmos. Jeder Einzelne ist mit allgemeinen Strichen in der Akashachronik zu finden. Was dort ist, setzt sich fort und fungiert hinein in den Aether und das

getrennt. Die einzelnen Bäume sind immer besser erhalten,
je mehr man sie in den einzelnen Jahren sucht.

Die am Ende jedes Jahres erhaltene, so der eigentlichen
Erhaltung der Bäume zu verstehen.